

Modepüppchen aus Konstanz

Für Ann-Kathrin und Matthias

Die Welt der Kinder unterschied sich im Mittelalter von der Welt der Erwachsenen. Durch die archäologischen Funde von vielfältigem Kinderspielzeug ist mittlerweile überzeugend belegt, dass sie nicht lediglich kleine Erwachsene waren, wie noch der berühmte französische Historiker Philippe Ariès in seiner mittlerweile in der 16. Auflage 2007 erschienenen Geschichte der Kindheit behauptet hat.

Zum alltäglichen Spiel von Jungen und Mädchen gehörten kleine Figuren von Tieren, aber auch von Männern und Frauen. Was Kinder vermutlich zunächst im privaten Bereich spielerisch formten, wurde dann von den Erwachsenen seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert professionalisiert: Die Puppen wurden durch das Brennen in einem Ofen dauerhaft und gehörten nun zur Produktionspalette von Töpfern. Am Anfang allein mit der Hand geformt, wurden sie wohl auf Grund der höheren Nachfrage um 1350 mit Hilfe von Modellen erzeugt, die eine Produktion in Serie ermöglicht. Gegen Mitte des 15. Jahrhunderts wurde die Nachfrage so groß, dass sich ein Berufszweig, sogenannte Bilderbäcker, entwickelte, der nur noch Tonfigürchen herstellte. Aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts kennen wir eine solche Töpferei aus Biberach a. d. Riß.

Mittelalterliche Spielfigürchen sind in Südwestdeutschland selten, nur Konstanz und Ulm bilden Ausnahmen. Nach erstem Eindruck sind Frauenpuppen deutlich häufiger als Männerpuppen und nur diese sind modisch ausgestaltet. Besonders charakteristisch sind Frauenpüppchen mit einer speziellen Kopfbedeckung, einem sogenannten Kruseler. Dies war eine aus mehreren übereinander gelegten Tüchern geformte Kopfbedeckung mit Rüschen am Rand. Sie waren teilweise so aufwändig, dass in Kleiderordnungen die Anzahl der Tücher begrenzt wurde. Die Konstanzer Püppchen tragen maximal vier Tücher, sind also eher dezent. Im ober-

schwäbischen Ravensburg waren zum Beispiel bis zu 20 übereinander getragene Stofflagen erlaubt. Diese Kopfbedeckung war in der Zeit von etwa 1350 bis in das erste Viertel des 15. Jahrhunderts in Mode.

Von diesen Kruseler-Püppchen kamen bei der von 1984 bis 1987 durchgeföhrten und unter anderem durch ihr reiches Fundmaterial bekannt gewordenen Grabung am Fischmarkt in Konstanz 27 Stücke zu Tage, das Spektrum erweitern zwei Altfunde, die im Rosgartenmuseum aufbewahrt werden. Alle wurden nach dem gleichen Schema hergestellt: Ein Holzstöckchen wurde mit Ton umwickelt und das Ganze in ein einschaliges Modell gedrückt, das nur die Vorderseite ausformte. Im nächsten Arbeitsschritt wurde der untere Teil aufgeweitet, um einen festen Stand zu gewährleisten. Dann wurde das Stöckchen aus der fertigen Figur herausgezogen, diese getrocknet und anschließend im Ofen gebrannt.

Erstaunlicherweise kommt die Mehrzahl, nämlich 15 Unterteile und drei Köpfe, aus demselben Modell (Abb. 1 und 2 Mitte). Sie sind durchweg aus einem rötlich brennenden, mit feinem Sand gemagerten Ton gefertigt, dessen Glimmeranteil im Sonnenlicht zu einem leichten Glitzern führt – Püppchen mit Glamourfaktor also. Neben dem Kruseler ist auch das Kleid der aktuellen Mode nachempfunden. Bodenlang und unten weit, liegt es am Oberkörper eng an und wird dort mit Knöpfen geschlossen. Unmittelbar unter dem weit ausgeschnittenen Dekolleté verziert ein rautenförmiges, allerdings nur selten deutlich erkennbares Schmuckstück das Kleid. Die Arme der Puppe sind immer vor der Hüfte gekreuzt, die Finger nicht ausgeformt. Nach einer Typeneinteilung, die an Püppchen aus dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg erarbeitet worden ist, gehören diese Konstanzer Exemplare dem Typ 1a an.



Abb. 1 Modelgleiche Unterteile von Figuren des Typs 1a, Konstanz Fischmarkt. Deutlich ist zu erkennen, dass sich die Schwachstelle im Hals-Brustbereich befand, wo alle Figuren gebrochen sind.



Abb. 2 Köpfe von Püppchen mit unterschiedlichen Kleidungsvarianten, Konstanz Fischmarkt.

Farbige Fassungen können nur bei einer Statuette aus dem Rosgartenmuseum nachgewiesen werden: Hier ist ein Teil des Kleides mit einer braunen Glasur versehen. Allerdings wurde durch den Künstler nur die Vorderseite farblich gestaltet (Abb. 1 Mitte). Eine vollständige Figur ist in Konstanz nicht erhalten, aber aus den vorhandenen Unterteilen und Kopffragmenten ergibt sich eine Gesamthöhe von knapp 16 cm und eine maximale Breite von 5,5 bis 5,7 cm. Damit sind sie deutlich kleiner als heutige Barbie-Puppen mit knapp 30 cm Größe,

lediglich bei Action-Figuren für Jungen gibt es entsprechende Größen.

Das zur Herstellung verwendete Model war entweder schon sehr stark abgenutzt oder von vorneherein nicht sehr detailliert ausgeführt. Daher hielt es der Töpfer für nötig, einige Stücke nach der Abformung noch nachzubearbeiten. Besonders deutlich kann man das an der Nase erkennen, die nun völlig überproportional aus den verwaschenen Gesichtszügen herausragt (Abb. 2 Mitte). Dies gilt auch für den Kopf eines weiteren Püppchens (Abb. 2 rechts).



Stilistisch und technologisch gehören zwei weitere Figuren zu dieser Gruppe. Sie sind aber schmäler, mit nur 13 cm Gesamthöhe kleiner und auch einem deutlich schärferen Model ent-



Abb. 4–5 Zierliche Köpfe von Figuren des Typs 2a, Konstanz Fischmarkt.

Abb. 3 Frauenfigur des Typs 1a, Konstanz Fischmarkt.

nommen. Reste einer weißen Schlämme haben sich in den Falten der Haube erhalten. Sie kann entweder allein zur Farbgebung gedient haben oder Grundlage einer Bemalung gewesen sein (Abb. 3).

Ein etwas anderer Typ von Kruselern (Typ 2a) ist durch zwei Köpfe vertreten, zu denen es leider keine Körper gibt (Abb. 4–5). Hier enden die als kleine Rechtecke oder Quadrate dargestellten Rüschen bereits oberhalb der Schulter. Eine wiederum veränderte Tracht ist sehr schön bei einem Fragment, von dem der obere Teil mit Kopf und Brustbereich erhalten ist, zu erkennen: Die gerüschen Schleier, die den Kopf bedecken, werden hier ergänzt durch ein weiteres Tuch, welches Hals und Dekolleté bedeckt und mit einem weiteren Rüschenband am unteren Ende aufwartet. Das Kleid besticht wiederum durch eine Leiste aus markanten Knöpfen. Auch dieses Model war bereits so abgenutzt, dass Haube und Schleier im Halsbereich nachgearbeitet und die Nase nachträglich ausgeformt wurde (Abb. 2 links). Zu demselben Typ 3, der in der Zeit ab 1370 aufkommt, gehört auch das Unterteil einer Statuette. Hier ist die Vorderseite des Kleides in Längsrichtung durch Gewandfalten betont. Statt der Knopfleiste befindet sich ein Medaillon im oberen Bauchbereich, ob sich weitere in Richtung Kopf zu einer Reihe bildeten, kann auf Grund der Erhaltung nicht entschieden werden (Abb. 6).

Als technologische Verbesserung ist die Einführung von zweischaligen Modellen anzusehen, mit denen die Figuren von allen Seiten geformt werden konnten. Stark traditionsbehaftet ist die Figur mit dem noch weit ausgestellten Kleid, das jetzt aber gefältelt und durch einen verzierten Gürtel geschmückt wird. Ein langer geflochtener Zopf fällt weit den Rücken herunter (Abb. 7). Nicht mehr aufgeweitet nach der Modellierung in der Form wurde die Frauenfigur aus dem Bestand des Rosgartenmuseums (Abb. 8). Ihre Haartracht besteht aus zwei Zöpfen, die unter dem Kruseler lang herabhängen. Ungewöhnlich ist, dass die Brüste derart



Abb. 6 Frauenstatuette Typ 3, Konstanz Fischmarkt.

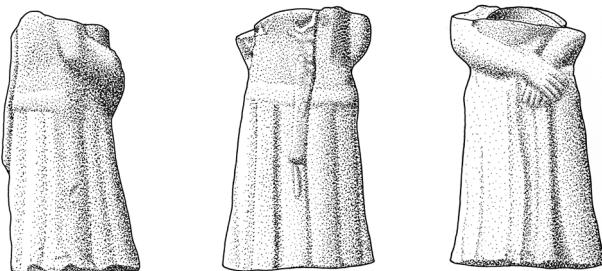


Abb. 7 In einem zweiteiligen Model gefertigte Figur mit langem geflochtenen Zopf, Konstanz Fischmarkt.

betont sind. Über dem gefältelten Kleid trägt die Puppe einen Umhang, der vorne nur bis zur Taille reicht. Diese Figur gehört ebenfalls zum Typ 1a. Eine an tieferen Stellen erhaltene weiße Schlämme könnte für eine farbige Fassung sprechen.

Nach Parallelfunden nicht mehr als Kruiselerpüppchen anzusprechen sind zwei Figürchen, die auf Grund ihrer Ähnlichkeit wohl aus derselben Werkstatt stammen. Der Größenunterschied liegt bei etwa 10 %, so dass sie nicht mit demselben zweischaligen Model gefertigt sein können (Abb. 9). Sie zeigen eine technologische Weiterentwicklung: Der blockhafte Umriss wurde aufgegeben, die kokett auf die Hüften gestützten Arme sind nun vom Körper gelöst, was eine größere handwerkliche Herausforderung darstellt. Beide Damen werden im Sitzen gezeigt, die Kleider sind stark tailliert, weit ausgeschnitten und unter der Brust abgenäht. Der bewegte Faltenwurf spricht für eine zeitliche Einordnung in die 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Die Frage, wo die Püppchen hergestellt wurden, lässt sich nur mittelbar beantworten, da keine entsprechenden Werkstätten bekannt sind. Der verwendete Ton entspricht dem der zeitgleichen Gefäßkeramik, dies ist ein erstes Indiz, dass sie in Konstanz fabriziert wurden. Ein zweites Indiz basiert auf typologischen Beobachtungen. Die Figuren des Typs 1a, die alle aus demselben Model stammen, sind von anderen Orten nicht bekannt. Konkret kennen wir sie nur von der Grabung Fischmarkt. Daraus lässt sich schließen, dass sie in der Stadt her-



Abb. 8 Ehemals farbiges Figürchen vom Typ 1a mit Doppelzopf, wohl Konstanz.



Abb. 9 Massiv ausgeführte Figürchen von 5,8 und 6,3 cm Höhe aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Beim rechten ist eine weiße Schlämmung erhalten geblieben, vielleicht waren auch beide farbig gefasst. Konstanz Fischmarkt.

gestellt wurden. Möglicherweise sind die Figuren sogar Abfälle einer Werkstatt und hier gemeinsam entsorgt worden. Die zur Herstellung notwendigen Model kennen wir aus Konstanz nicht, überhaupt ist aus Südwestdeutschland lediglich ein Bruchstück aus Calw-Stammheim überliefert.

Erstaunlich ist die vielfach geringe Qualität der Konstanzer Kruseler-Püppchen, während anderswo durchaus detaillierter und schärfer ausgeformte Exemplare gefunden werden. Offenbar haben die Konstanzer Käufer bei diesem Kinderspielzeug darauf keinen Wert gelegt, besser gearbeitete Stücke wären sicher über den Handel erhältlich gewesen.

Resümiert man die Produktion von dreidimensionaler figürlicher Keramik in Konstanz, dann wurden seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert zunächst rein handgeformte Spielzeu-

ge hergestellt. Dies ist erstaunlich, da zur selben Zeit in Einzelfällen Teile von Ofenkacheln schon in Negativformen produziert wurden, die Technik also bekannt war. Seit der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts wurden sehr schlichte Spielzeugpüppchen in einschaligen Modellen abgedrückt, gleichzeitig aber in sehr geringer Stückzahl mit derselben Technik schon hochwertige religiöse Keramiken gefertigt. Figuren in zweischaligen Modellen sind zwar als technologische Weiterentwicklung zu verstehen, ein- oder zweischalige Formen dürften aber zeitlich überlappend genutzt worden sein. Die Negativformen aus Keramik oder Holz wurden vom Töpfer selbst hergestellt, vermutlich wurde erst im 15. Jahrhundert die Hilfe von professionellen Bildschnitzern in Anspruch genommen.

In der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden Püppchen nur noch in zweiteiligen Mo-



Abb. 10 Importierte, nur sieben Zentimeter große Frauenfigur mit Haube und Tasche aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Sie war mit einer weißen Schlämme versehen. Konstanz Bodanareal.

dein gefertigt, nach wie vor waren sie nur das Beiproduct von Töpfereien, die üblicherweise Geschirr erzeugten. In derselben Zeit existierte aber auch eine spezialisierte hochqualifizierte Werkstatt für religiöse Keramik, vor allem für Heiligenfiguren oder Kruzifixe. Spezialisier-

te Püppchenbäcker sind in Konstanz bis zum Ende des Mittelalters nicht nachzuweisen, ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind dann auch Figürchen importiert worden (Abb. 10).

Literatur:

E. Grönke / E. Weinlich, Mode aus Modeln. Kruseler- und andere Tonfiguren des 14. bis 16. Jahrhunderts aus dem Germanischen Nationalmuseum und anderen Sammlungen. Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 14 (Nürnberg 1998). – B. Nagel-Schlicksbier, Mittelalterliche Frauenstatuetten aus Ton – kostümkundliche und technologische Betrachtungen. Fundberichte aus Baden-Württemberg 24, 2000, S. 659–672. – B. Nagel / P. Oelze / R. Röber, Heilige vom Hinterhof. In: R. Röber (Hrsg.), Glaube, Kunst und Spiel. ALManach 1 (Stuttgart 1996) S. 18–140. – Ders., Minne und Mystik. Eine Christus-Johannes-Gruppe aus Konstanz. Archäologische Nachrichten aus Baden 95, 2019, S. 31–35.

Bildnachweise:

Abb. 1–3, 6, 8–10: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Foto: M. Schreiner. – Abb. 4–5, 7: Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart.